

misser der Selbstbehauptung in Einklang zu bringen. Zwischen Rhodos und Zypern kam es zu Bündnissen, aber auch zu Konflikten. Alle diese Aspekte spiegeln sich in den Dokumenten, zu denen dank der hilfreichen Beigaben der Hg. auch Nicht-Spezialisten Zugang finden werden. Ausführliche Regesten, eine quellenkundliche Einführung in die Meisterregister (S. XIII–XXIX), ein Glossar (S. XXXI f.), Ausführungen über Maße, Währungen und Gewichte (S. XXXV–XLI) sowie eine analytische Einleitung in das Thema von L. (S. XLIII–XCII) laden den Benutzer zum Quellenstudium ein und zeugen von der einmaligen Kennerschaft der Hg. Ein Register erschließt den aufwendig gestalteten und dennoch erschwinglichen Band. Jyri Hasecker

---

Otfried KRAFFT, *Bene Valete. Entwicklung und Typologie des Monogramms in Urkunden der Päpste und anderer Aussteller seit 1049*, Leipzig 2010, Eudora-Verlag, 332 S., zahlreiche Abb., ISBN 978-3-938533-26-0, EUR 39,90. – Seit 1049 ist das Benevalete-Monogramm ein charakteristisches Merkmal der Papstprivilegien; zumeist begleitet von der links neben dem Monogramm platzierten Rota. Das eckige Monogramm und die runde Rota prägten das optische Erscheinungsbild des feierlichen päpstlichen Privilegs, wobei das Monogramm, anders als beim Herrschermonogramm, nicht aus dem Papstnamen gebildet wurde, sondern aus dem abschließenden Wunsch *Bene valete*. K. untersucht die Entwicklung des Monogramms von 1049 bis 1198, wobei die zeitliche Grenze dem zugrundeliegenden Material geschuldet ist. Die Basis der Studie sind die Photographien des Lichtbildarchivs älterer Originalurkunden bis 1250, wobei ergänzende Stücke hinzugezogen wurden. Insgesamt werden 913 Monogramme untersucht, darunter 84 aus Fälschungen oder ma. Kopien und 90 Stücke aus der Zeit nach 1198. Hervorzuheben ist, daß das Benevalete bislang eher geringes wissenschaftliches Interesse fand und kurioserweise das Benevalete in erzbischöflichen Urkunden weit besser erforscht ist als sein päpstliches Vorbild. Seine kontroverse Sicht auf die Thesen Peter Rücks hat K. an anderer Stelle im Detail publiziert (vgl. DA 68, 193). Die überaus sorgfältige Studie, die der Forschung zudem einen nützlichen Abbildungskatalog (S. 247–312) zur Verfügung stellt, gewährt einen Blick in die Kanzleitätigkeit und erleichtert die Suche von Vergleichsstücken innerhalb der enormen Masse päpstlicher Privilegien. Die Ausführungen über das Benevalete erhellen zudem Diskrepanzen von Kontextschreibern und Monogrammzeichnern sowie „Spielräume individueller und institutioneller Gestaltung“ (S. 188) und interne wie externe Einflüsse auf die Gestaltung des päpstlichen Privilegs. Gute Indices der Personen sowie der erwähnten oder bearbeiteten Papsturkunden runden die spannende Studie ab. E. G.

Reinhard HÄRTEL, *Notarielle und kirchliche Urkunden im frühen und hohen Mittelalter (Historische Hilfswissenschaften 4)* Wien – München 2011, Böhlau – Oldenbourg, 507 S., Abb., ISBN 978-3-205-78578-1 (Böhlau) bzw. 978-3-486-59775-2 (Oldenbourg), EUR 49,80. – Einziger Kritikpunkt an diesem überaus gelungenen Werk ist der etwas sperrige Titel, der aber nötig war, wollte H. doch den wenig glücklichen Begriff der Privaturkunde vermeiden, auch wenn er im Text mangels besserer Alternativen immer wieder darauf zu-